

Reflection of National and European Identity in the New Millennium

INFORMATIONSBLATT NR. 3

VOM NATIONALISMUS ZUR EUROPÄISCHEN EINIGUNG: DER I. WELTKRIEG UND SEINE FOLGEN



1 Projekt und Zielsetzung

Im Projekt kommen Partner aus Deutschland, der Slowakischen und der Tschechischen Republik zusammen, um Erfahrungen hinsichtlich Lehre im Bereich europäischer und

nationaler Identität auszutauschen und mehr über den Stand der Technik zu erfahren, dervon Lehrkräften an Universitäten und weiterführenden Schulen genutzt werden kann. Das langfristige Ziel ist die Beteiligung junger Menschen an einer aktiven EU-Bürgerschaft. Konkret sollen die genannten Themen an Universitäten unter Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) auf innovative Weise gelehrt werden. Es werden beispielsweise die unterschiedlichen Perspektiven auf nationale und europäische Identität in Lernangebote der virtuellen 3D-Plattform ‚Kitely‘ zusammengeführt.

Im vorliegenden dritten Factsheet liegt der Fokus auf der Bedeutung des Ersten Weltkriegs für den Prozess der politischen Entwicklung im 20. Jahrhundert in den drei am Projekt beteiligten Staaten. Neben der in Grundzügen dargestellten Entwicklung selbst stehen im Zentrum des Interesses die Perspektive der Studierenden auf dieses Phänomen und die Möglichkeiten, die virtuelle Lernumgebungen bieten, den Ersten Weltkrieg auf spezifische Weise kognitiv zu verarbeiten und Lernangebote für Schülerinnen in einer virtuellen Welt zu entwickeln.

2 Strömungen des Nationalismus als Ursache des Kriegsausbruchs

Eines der zentralen Charakteristika der politischen Entwicklungen im Europa des 19. Jahrhunderts war die oft konfliktreiche Herausbildung von Nationalstaaten. Es hat sich seit langem eingebürgert, zwischen einem ‚langen‘ 19. Jahrhundert und einem ‚kurzen‘ 20. Jahrhundert der Weltgeschichte zu unterscheiden. Das lange 19. Jahrhundert begann mit der Französischen Revolution. Fortschrittsglauben, Industrialisierung, nationale Bewegungen, Nationalismus und Kolonialismus waren prägende Charakteristika. Das kurze 20. Jahrhundert, das mit dem Ersten Weltkrieg begann, endete mit dem Zusammenbruch des Ostblocks seit 1989 und war durch Krieg, Systemkonkurrenz, weltweite Freiheitsbestrebungen und Blockkonfrontation gekennzeichnet. Der Erste Weltkrieg wird deshalb mit den Worten des amerikanischen Diplomaten und Historikers George F. Kennan gemeinhin als die "Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts ("great seminal catastrophe of this century", 1979) begriffen. Tatsächlich ist es kaum möglich, die Entwicklungen des 20. Jahrhunderts ohne den Ersten Weltkrieg zu verstehen. Im Unterschied zu früheren Kriegen, war der Krieg in allen Bereichen der Gesellschaft präsent. So wurde die industrielle Produktion durch Kriegsgerät dominiert, die Entwicklung der Presse brachte Kriegsinformationen weit schneller zur Zivilbevölkerung als das bei früheren kriegerischen Auseinandersetzungen der Fall war. Durch die ab etwa der Jahrhundertwende weitgehend abgeschlossenen Alphabetisierung der Bevölkerung in Mitteleuropa kamen die Botschaften auch tatsächlich beim Volk an! In der Folge des Ersten Weltkriegs begann die amerikanische Dominanz – auch wegen der bedeutsamen Nutzung amerikanischer Kredite durch die europäischen Kriegsparteien. Die

Auswirkungen des Kriegs haben den weiteren Verlauf der neueren Geschichte tiefgehend geprägt. Das gilt für die seit 1917 mit dem amerikanischen Kriegseintritt und der russischen Revolution heraufziehende Systemkonkurrenz zwischen den liberal-kapitalistischen USA auf der einen, dem bolschewistischen Russland auf der anderen Seite, von der die Blockkonfrontation in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich geprägt wurde.

Die Verluste auf allen Seiten der Beteiligten des Ersten Weltkriegs waren gewaltig. Fast neun Millionen Soldaten haben im Ersten Weltkrieg ihr Leben gelassen, mehr als zwei Drittel davon in den Armeen von vier Kriegsparteien: zwei Millionen aus Deutschland, fast 1,5 Millionen aus Österreich-Ungarn, über 1,8 Millionen aus Russland und 1,3 Millionen französische Soldaten. Auch nach Kriegsende waren v.a. in Deutschland die Kriegsfolgen noch unübersehbar und durch die Folgen für die vielen ehemaligen Kriegsteilnehmer auch als stetige Erinnerung präsent: es gab rund 2,7 Millionen physisch und psychisch versehrte Kriegsteilnehmer.

Wurden lange Zeit der Zweite Weltkrieg und die unmittelbar darauf folgenden Jahrzehnte als zentrale Grundsteine für den europäischen Einigungsprozess diskutiert, so wurden insbesondere in den letzten 10 Jahren verschiedene wegweisende neue Forschungsarbeiten veröffentlicht, die die Kontinuitäten des kurzen 20. Jahrhunderts und damit auch des Ersten Weltkriegs für die Europäische Nachkriegsordnung betonen (Tooze 2015; Münkler 2013). Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Forschungsergebnisse lag es nahe, in einem Projekt, das sich mit der Herausbildung europäischer Identität beschäftigt, den ersten, große Teile Europas überspannenden Krieg zu thematisieren.

3 Den Ersten Weltkrieg ‚erfahrbar‘ machen

Historische Entwicklungen, Ereignisse und Prozesse werden im Unterricht häufig über Texte oder auch Videos vermittelt. Virtuelle Realität bietet einen alternativen und ergänzenden Zugang zu den Erfahrungswelten von Ereignissen. Daher war ein Ziel von NAETINEM, die Möglichkeiten von virtueller Realität auszuloten, um historische Ereignisse für Studierende und auch Schülerinnen erfahrbar zu machen. Seit Projektbeginn waren Studierende in die virtuelle 3D-Welt Kitely eingeführt worden. Ziel dabei war, Lerngelegenheiten für Studierende und auch Schülerinnen zu entwickeln, die – auch ein explizites Projektziel – barrierefrei von Studierenden und Schülerinnen mit special needs genutzt werden können. Nach einigen Einführungssitzungen, in deren Zentrum die Gewöhnung an die Nutzung von Kitely stand, wurde im Rahmen des mobility month mit dem Ersten Weltkrieg eine spezifische, im Hinblick auf den Europäischen Einigungsprozess relevante Thematik herausgegriffen.



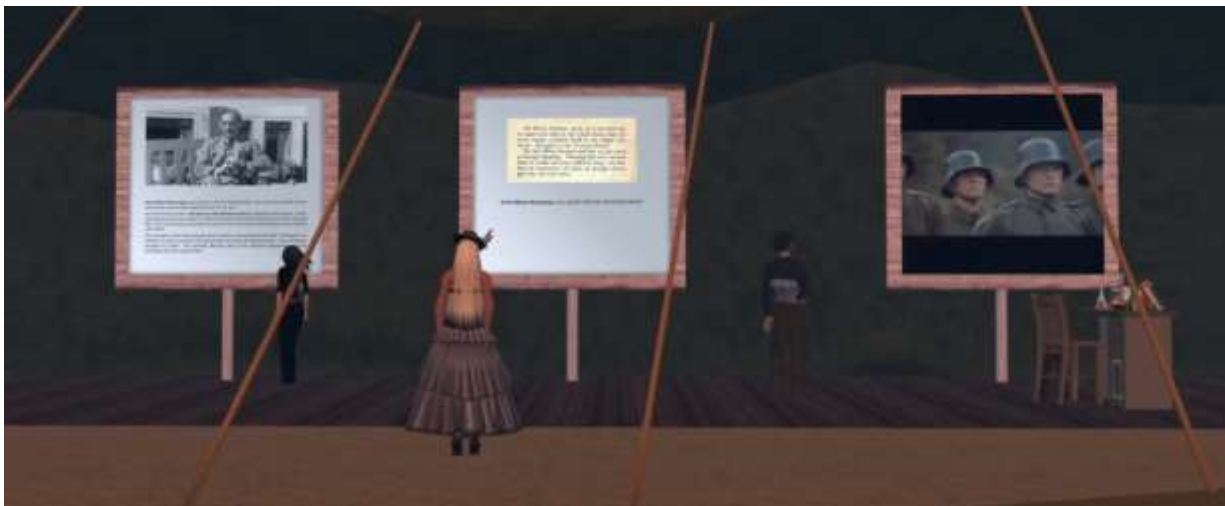
Erasmus+



NAETINEM



Während gerade im Geschichtsunterricht häufig die nationale bzw. nationalstaatliche Perspektive eingenommen wird, ist es im Projekt NAETINEM gelungen, Studierende aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei an einer gemeinsam erstellten Lerneinheit zu beteiligen. Nachdem sich die Studierenden inhaltlich in das Kriegsgeschehen eingearbeitet haben, ging es an die gemeinsame Umsetzung eines Lernangebots in der virtuellen 3D-Welt Kitely. Die Studierenden haben sich für die Darstellung der Ereignisse in Schützengräben an der Westfront entschieden.



Die Studierenden haben eine virtuelle Welt eingerichtet, um Schülerinnen der Sekundarstufe die schrecklichen Erfahrungen, die Soldaten während des Ersten Weltkriegs machten, nahe zu bringen, sie die Welt aus der Perspektive der Soldaten sehen zu lassen. „This journey through the battlefields of World War I is meant to give you a vibe of historical battles, the situation with which the soldiers had to fight their way through narrow trenches, with the explosions of cannons and gunfire above them“ (Zitat aus Kitely). Die Studierenden konnten sich in verbrannten Landschaften bewegen, in die Schützengräben hinabsteigen und das Sichtfeld



Erasmus+



aus dem Schützengraben nachempfinden. Zudem wurden historische Informationen eingebaut, so beispielsweise über den Autor Erich Maria Remarque und sein Buch „All Quiet on the Western Front“ („Im Westen nichts Neues“, 2004 [1929]) sowie über den bekanntesten tschechischen Autor, Jaroslav Hasek. Sein satirisches Buch „The Good Soldier Svejk“ (2005 [1921]) ist das am häufigsten übersetzte Buch der gesamten tschechischen Literatur.



Ogleich Schrecken, Brutalität und Grausamkeiten selbstredend nicht nachempfunden werden konnten und können, so verändert doch schon allein der Blick aus einem Schützengraben die sonst distanzierte Sichtweise auf die Kriegsgeschehnisse. Die Arbeit der Studierenden stellt nur einen ersten Versuch dar, den Schülerinnen historische Ereignisse und Prozesse auf innovative Art und Weise erfahrbar zu machen. Umfangreiche weitere Arbeiten wären sinnvoll und gewinnbringend. Doch bereits die kurze Projektlaufzeit hat es ermöglicht, den Studierenden Einblicke in eine virtuelle Umsetzung historischer Ereignisse zu eröffnen und dies auch mit Blick auf Anforderungen von Studierenden (und Schülerinnen) mit special needs zu tun. Schließlich haben die Studierenden auch die wichtige Erfahrung gemacht, die Kriegereignisse (hier in den Schützengräben der Westfront) aus der Perspektive verschiedener Kriegsparteien zu sehen und diese verschiedenen Perspektive in Lernangeboten zu verarbeiten.

4 Die Folgen des Ersten Weltkriegs: Deutschland, die Tschechoslowakei und die Europäische Ordnung

Das Jahr 1917 wird aufgrund des Kriegseintritts der USA und der bolschewistischen Revolution rückblickend auch als ‚Epochenjahr‘ bezeichnet, da es den weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts prägte. Am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 hatten sich die staatlichen Verhältnisse in Europa und im Nahen Osten erheblich verändert. Die Monarchien in Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland waren beseitigt, das Osmanische Reich brach auseinander. Neue Nationalstaaten entstanden. Die am Projekt beteiligten Länder waren, auch aufgrund der jeweiligen Art der Beteiligung am Beginn des Kriegs, mit sehr unterschiedlichen Folgen des Kriegs konfrontiert.



Deutschland befand sich im Herbst 1918, in den letzten Tagen des Ersten Weltkrieges, militärisch und politisch in einer Sackgasse. Die Niederlage war unausweichlich, die Kapitulation nur noch eine Frage der Zeit. Die politische Ordnung war außerordentlich fragil, bei den alten Eliten herrschte große Angst vor einer Revolution, wie sie in Russland stattgefunden hatte. Erste Zeichen für den revolutionären Umbruch gab es im November 1918. Arbeiter- und Soldatenräte formierten sich in einigen Gegenden, der Ruf nach Abdankung des Kaisers und der Errichtung einer Republik wurde laut. Am 09. November rief Philipp Scheidemann in einer politisch sehr unübersichtlichen Situation die deutsche Republik aus, nur zwei Stunden später rief Karl Liebknecht die "freie sozialistische Republik Deutschland" aus. Offensichtlich befand sich die Nation der Kriegsverlierer in einer sehr fragilen Lage, in der verschiedene Kräfte miteinander rangen und die Führer politischer Parteien die Initiative zur Staatsgründung ergriffen. Im Januar 1919 wurde dann die Weimarer Republik gegründet. Die Vorkriegseliten hatten den parlamentarischen Kräften das Land überlassen – auch um nicht die Verantwortung für den verlustreich verlorenen Krieg übernehmen zu müssen. So war es die Aufgabe der parlamentarischen Regierung, einen Friedensvertrag auszuhandeln.

In diesem Vertrag (Friedensvertrag von Versailles vom 28.06.1919) musste Deutschland die Alleinschuld am Krieg übernehmen. Wie sich schon in den ersten unübersichtlichen Tagen und Monaten nach Kriegsende abzeichnete, wurde die junge Republik von verschiedenen, widerstreitenden Kräften herausgefordert; links- wie auch rechtsradikale Strömungen bekamen Aufwind. Wirtschaftskrisen, Inflation und Arbeitslosigkeit, insbesondere in den frühen 1920er Jahren, erschütterten das Vertrauen der Bevölkerung in die demokratische Herrschaftsform. Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers im Jahr 1933 ist die kurze erste Phase

demokratischer Regierungen in Deutschland beendet. Das totalitäre Regime steuert auf die nächste Katastrophe, den Zweiten Weltkrieg, zu.



Ganz anders stellten sich die Kriegsfolgen ab 1918 für die Tschechen und Slowaken dar. Tschechen und Slowaken waren zwar seit dem 16. Jahrhundert Untertanen des Habsburger Kaisers, doch den Tschechen ging es im österreichischen Teil des Reiches um einiges besser als den Slowaken im ungarischen. Während die Tschechen im 19. Jahrhundert ihre nationale Wiedergeburt, v.a. in der Literatur, erlebten, wurden die Slowaken und alles Slowakische von Ungarn unterdrückt und verboten.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, begannen einige Tschechen, für die Schaffung eines eigenen, unabhängigen Staates zu kämpfen. Ihnen schlossen sich Slowaken an und so wurde bereits 1915 im amerikanischen Cleveland ein Abkommen unterzeichnet, in dem die Bildung eines zukünftigen tschecho-slowakischen föderativen Staates als gemeinsames Ziel deklariert wurde. Die später berühmten vierzehn Punkte des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson enthielten u.a. das Ziel, dass die Donaustaaten sich frei und selbstständig entwickeln sollten. Am 28. Oktober 1918 war es dann soweit. In Prag wurde die Unabhängigkeit des Staates der Tschechen und Slowaken ausgerufen. Zehn Tage später akzeptierte Österreich die Bedingungen von US-Präsident Wilson für einen Waffenstillstand. Eine davon: Die Abtrennung von Böhmen, Mähren, der Slowakei und einem Teil von Schlesien – das Gebiet der Tschechoslowakei. Der 28. Oktober gilt deshalb in Tschechien als Gründungstag und ist bis heute Nationalfeiertag.

Die provisorische tschechoslowakische Nationalversammlung trat am 14. November 1918 erstmals zusammen. In ihrem ersten Beschluss erklärte sie das Haus Habsburg für abgesetzt. Obgleich Ungarn noch weitere acht Monate um die Slowakei kämpfte, wird im Laufe der Pariser Friedenskonferenz im Sommer 1919 (Friedensvertrag von St. Germain en Laye, September 1919) zugunsten eines tschechoslowakischen Staates entschieden. „Unser Staat wurde errichtet, weil unser Staatsrecht von den Alliierten anerkannt wurde und weil sich die Nation zuhause und im Ausland unseren Gegnern in Einigkeit entgegengestellt hat“, sagte Tomas Garrigue Masaryk, der Gründungspräsident, zum 10-jährigen Staatsjubiläum im Jahr 1928.

Die Tschechoslowakei wurde nach der Staatsgründung überraschend schnell zu einer stabilen und prosperierenden Demokratie. Ein Problem blieb allerdings ungelöst: Der Status und die Stellung der deutschen Minderheit. Bereits als im November die provisorische Nationalversammlung erstmals zusammentrat fehlten die deutschen Abgeordneten, die für



Erasmus+



die deutschsprachigen Teile der Böhmisches Länder den Anschluss an ‚Deutschösterreich‘ anstrebten.



Es gibt viele Gründe, das Ende des Ersten Weltkriegs als die Geburt des modernen Europas zu betrachten. Er markiert das Ende eines Europas der imperialen Mächte. Stattdessen übernahm ein Europa der Nationalstaaten. Viele der europäischen Länder, die heute Mitglieder der EU sind, haben nach dem Krieg die Unabhängigkeit erklärt, beispielsweise Finnland, Estland, Lettland und Litauen. Die Landkarte Europas, wie wir sie heute kennen, nahm in dieser Zeit Gestalt an. Zudem löste das Ende des Ersten Weltkrieges auch eine völlig neue Idee aus – den Euroföderalismus. Zum ersten Mal in der Moderne stand die Idee eines vereinten Europas auf der Tagesordnung. Die Paneuropäische Bewegung, die bis heute existiert, startete 1923 mit der Veröffentlichung eines Manifests, das die Idee eines europäischen Staates präsentierte. Obwohl diese Vision eines europäischen Staates sich sehr von der Europäischen Union, wie wir sie heute kennen, unterscheidet, bleibt die Kernidee des Euroföderalismus erhalten. Sie prägt die europäische Politik nach dem Zweiten Weltkrieg, drei

Jahrzehnte später und darüber hinaus. Des Weiteren unternahm Europa einen ersten Versuch, eine Weltordnung zu schaffen, die auf liberalen Werten, internationalen Verträgen und Menschenrechten basiert.

5 Fazit

Obgleich der Erste Weltkrieg in seinen Ergebnissen recht unmittelbar in den Zweiten Weltkrieg führte, wurde durch die vielen in der Folge des Ersten Weltkriegs entstanden Nationalstaaten auch die Möglichkeiten der europäischen Einigung initiiert. Aus diesem Grund erwies es sich im Projekt als sinnvolles Thema, dass Studierende aus verschiedenen europäischen Staaten den ersten Weltkrieg gemeinsam beleuchten. Die Studierenden konnten nur einen kleinen Teil der mehrperspektivischen Erarbeitung der Kriegsgeschichte in der 3D-Welt von Kately aufarbeiten. Aber auch diese gemeinsame Arbeit hat interessante Lernangebote hervorgebracht, die auch die Nutzung von Schülerinnen und Studierenden mit special needs in Rechnung stellen konnten.

Referenzen

- 1) Hasek, Jaroslav. 2005 [1921]. *The Good Soldier Sveik*. London: Penguin.
- 2) Kennan, George Frost. 1979. *The Decline of Bismarck's European Order: Franco-Russian Relations, 1875-1890*. Princeton: Princeton University Press.
- 3) Münkler, Herfried. 2013. *Der große Krieg: Die Welt 1914-1918*. Berlin: Rowohlt-Berlin-Verlag.
- 4) Remarque, Erich Maria. 2004 [1929]. *All Quiet on the Western Front*. New York: Continuum.
- 5) Tooze, Adam. 2015. *Sintflut: Die Neuordnung der Welt 1916-1931*. München: Siedler.